

Herborner Tageblatt.

Zeitung für Dillkreis und Westerwald. Amtsblatt der Stadt Herborn.

Erscheint an jedem Werkstage.
Bezugspreis: Vierteljahr 2,40 M.
ohne Bringerlohn.

Nr. 121.

Druck und Verlag
g. m. Beck'sche Buchdruckerei
Otto Beck.

Montag, den 27. Mai 1918.

Inserate: Kleine Petitszeile 20 Pf.
Fernruf: Nr. 20.
Postcheckkonto: Frankfurt a. M. Nr. 17518.

75. Jahrgang.

Der Wohnungsminister.

Von einem preußischen Politiker wird uns zu der Ernennung eines Staatskommissars für das Wohnungswesen geschrieben:

Der jahrelang andauernde Kampf um unsere Existenz nimmt alle Kräfte des Reiches und der Einzelsstaaten, die höchste vielleicht mehr noch als die mittleren und unteren, in früher nie gesamtem Umfang in Anspruch, dennoch aber dürfen wir uns mit den unmittelbaren Aufgaben des Lages nicht zufrieden geben, sondern dürfen auch die Sorgen nicht aus den Augen lassen, die sich riesengroß vor uns erheben werden, sowie der Vorrat der Waffen wieder verstimmt ist. Hier steht die Wohnungswesensfrage mit an erster Stelle. Ihrer übertragenden Bedeutung hat das preußische Staatsministerium jetzt dadurch Rechnung getragen, daß auf seinen Bericht hin ein königlicher Erlass sämtliche Angelegenheiten des Wohnungswesens, für welche bisher Zuständigkeiten von verschiedenen Ministerien begründet waren, auf den Ministerpräsidenten übergehen läßt und diesem zu ihrer Bearbeitung alsständigen Vertreter einen Staatskommissar für das Wohnungswesen unterstellt. In der Person des Unterstaatssekretärs im Ministerium der öffentlichen Arbeiten Willibald Coels von der Brueggen ist auch bereits der richtige Mann für den neuen Posten gefunden worden.

Manchen Kreisen in Deutschland hätte es allerdings besser gefallen, wenn das Reich, nicht Preußen in dieser Weise vorgegangen wäre. Sie forderten schon im Frieden eine Zusammenfassung aller Fragen des Wohnungswesens in der starken Hand des Reiches, und der Reichstag hat es an drängender Forderung nach dieser Richtung nicht fehlen lassen. Aber Preußen nahm die Lösung dieser wichtigen, einen wichtigen Bestandteil seiner inneren Staatshoheit umfassenden Materie, selbst in die Hand. Ein Gesetzentwurf über das Wohnungswesen wurde, nach langen und gründlichen Vorbereitungen, dem Landtag vorgelegt und von dessen beiden Häusern unter Ausgleich mehr oder minder weittragender Gegenseite schließlich in diesem Frühjahr verabschiedet. In der Haupfsache spielte dabei die Teilung der Aufsichtsbefugnisse unter die staatlichen und städtischen Behörden eine wesentliche Rolle; die Oberbürgermeister wollten bei einer vermehrten Übernahme von Lasten und Pflichten auch eine entsprechende Erweiterung ihrer Bewegungsfreiheit einzuhalten, damit die guten Absichten der Vorlage nicht durch Schwerfälligkeit und Unzulänglichkeiten ersticht würden. Im großen und ganzen haben sie dieses berechtigte Ziel wohl auch erreicht. Den gleichen Zwecken innerhalb des größeren Rahmens des ganzen Staates dient nun auch die neue organisatorische Maßnahme, die Schaffung eines Wohnungsministers. Es vollzieht sich hier ein ähnlicher Vorgang wie bei der Einlegung eines Staatskommissars für das Ernährungswesen: den ständigen Abteilungsministern werden ihre angekommnen und eingebürgerten Befugnisse in einer bestimmten Frage genommen, um in einer Hand vereinigt zu werden, und das unmittelbarer Verantwortlichkeit des Ministerpräsidenten. Herr Coels von der Brueggen war bereits an der Ausarbeitung und Durchberatung des Wohnungsgesetzes hervorragend beteiligt, dessen praktische Durchführung allein schon die Errichtung einer zentralen Verwaltungsstelle erwünscht erscheinen ließ. Daneben mußte sich aber die Notwendigkeit einheitlicher Maßnahmen und Richtlinien bei der Bekämpfung der drohenden Wohnungsknoten immer überzeugender ausdrängen. Um nur eins zu erwähnen: die polizeilichen und die sozialen Gesichtspunkte könnten hier nur zu leicht miteinander in Widerstreit geraten, und ihr Ausgleich würde manchmal endlose Auseinandersetzungen zeitigen, während doch, wenn einmal erst mit der Demobilisierung begonnen werden kann, rasches und zielführendes Handeln unbedingt geboten sein wird. Es kommt hinzu, daß zur eingemachten bekräftigenden Löschung der Wohnungswesensfrage nach dem Kriege Staat, Gemeinden und gemeinnützige Baugesellschaften werden zusammenwirken müssen, ganz abgesehen vom Reich, das natürlich auch auf diesem Gebiete nicht wird bestehen wollen. So ist die Schaffung einer einheitlich geleiteten Zentralstelle die grundlegende Voraussetzung für eine wirklich ersprießliche Inangriffnahme der Wohnungswesensfrage und wie dürfen mit Freude begrüßen, daß dies zur rechten Zeit das Notwendige geschehen ist.

So haben wir in Preußen nun schon zwei Staatskommissare. Ob diese Entwicklung, die auf eine Steigerung der Verantwortlichkeit und der Machtbefugnisse des Ministerpräsidenten im Verhältnis zu seinen bisher gleichberechtigten Kollegen hinausläuft, damit schon abgeschlossen ist?

Der Krieg.

(Amtlich. W. T. B.)

Großes Hauptquartier, den 26. Mai 1918.

Wöchentlich Kriegsschauplatz.
Südlich vom Rieuwoort-Kanal und beiderseits von Diksmuide nahmen wir bei kleineren Unternehmungen mehr als 70 Belgier gefangen.

Das tagsüber mäßige Artilleriefeuer wurde am Abend in einzelnen Abschnitten der Kampffronten lebhafter. Nach Einbruch der Dunkelheit trat im Kemmelgebiet, südlich von der Somme, zwischen Moreuil und Montdidier zeitweilig heftiges Feuersteigerung ein.

Bei Bucquoy scheiterten mehrfach englische Vorstöße. Auch in den übrigen Abschnitten dauerte reges Feuersteigerung.

tantiert des Feindes an. Hierbei wurden westlich von Montdidier Amerikaner, im Ailette-Grunde Franzosen und auf dem Südost der Aisne nordöstlich von La Neuville Engländer gefangen.

Der Erste Generalquartiermeister.
Ludendorff.

Bergeblische französische Blutopfer.

Die Kämpfe östlich von Kemmel.

Immer wieder versuchen die Franzosen durch starke Vorstöße nach heftigen Feuerüberfällen uns den Kemmelberg zu entreihen, der uns einen Einblick über die östwärts und westwärts liegenden feindlichen Stellungen,



sowie eine ständige starke Bedrohung der Verteilung und ihrer Rückzugsstraßen gestattet. Gerade diese immer wieder unter schweren Blutopfern zurückgewiesenen Angriffe zeigen, welche Bedeutung der Eroberung des Kemmelberges zukommt. In den letzten Tagen rückten die Franzosen ihre Angriffe besonders auf das Ostgebiet des Kemmel an, um uns durch Umfassung zur Aufgabe der Stellungen zu zwingen. Aber alle Angriffe sind unter schweren Verlusten für den Feind zurückgewiesen worden.

Die Kriegslage.

Im Verner "Bund" schreibt Stegemann zur Kriegslage: Auf allen Kriegsschauplätzen im Westen und in Italien und auf dem Balkan beginnen sich die Zwischenkämpfe zu Vorläufen zu gestalten. Es läuft sich noch nicht eindeutig unterscheiden, ob es sich um Ablenkungen oder um Erforschungen handelt. Vor allem bemerkenswert ist aber, daß diese starke Gefechtsaktivität sich überall gleichzeitig und gleichmäßig geltend macht. Zahlreiche Luftkämpfe sprechen ebenfalls dafür, daß man sich dem Ende der gewaltigen Spannung nähert, und daß diese sich mit groben neuen Operationen entladen wird.

Die erwartete deutsche Offensive.

In der „Täglichen Rundschau“ liest man: Unsere Gegner erwarten die deutsche Offensive mit einer nicht geringeren Spannung wie wir, aber mit weniger Hoffnungsvollem Gefühl. In England erhält man nach Lloyd Georges Vorgehen die Fortsetzung des Krieges auch nach einer neuen Niederlage und in Frankreich beweisen die Militärschifffahrt dem bedrängten Lande, daß der nach einer deutschen Offensive etwa notwendig werdende Rückzug den schließlich Sieg der Entente nicht gefährden können.

Unbegrenzte Vollmacht für Wilson.

Die Heereskommission des Repräsentantenhauses der Vereinigten Staaten hat einstimmig den Vorschlag des Kriegssekretärs Baker angenommen, eine Bestimmung in das Heeresgesetz aufzunehmen, die den Präsidenten ermächtigt, so viel Männer für den Heeresdienst aufzurufen, als geübt und ausgerüstet werden können, und sie für die erfolgreiche Beendigung des Krieges zu verwenden. Bis jetzt berechtigte das Heeresgesetz den Präsidenten nur zur Einberufung von ungefähr einer Million Mann für den allgemeinen Heeresdienst.

Englische Überreibungen.

Berlin, 25. Mai.
In einem von gestern datierten amtlichen Bericht aus London heißt es: In der Zeit vom 20. bis 22. Mai führten Teile unserer Luftstreitkräfte Bombenunternehmungen gegen Seeburgen, die Mole, den Stützpunkt der Wasserflugzeuge und die in der Nähe liegenden feindlichen Schiffe, ferner gegen Thourout und den feindlichen Flugplatz von St. Denis-Westrem aus. Es werden zwei Volltreffer auf feindlichen Torpedobootsräder gemeldet, mit dem durch photographische Aufnahmen festgestellten Ergebnis, daß ein Versöder gesunken ist. Außerdem wurden drei feindliche Flugzeuge steuerlos heruntergetrieben. Alle unsere Flugzeuge sind unbeschädigt zurückgekehrt.

Hierzu erfahren wir von zuständiger Seite, daß in der laut amtlicher englischer Meldung angegebenen Zeit vom 20. bis 22. Mai zwar mehrere Fliegerangriffe auf Seebrücke und Umgebung vom Gegner ausgeführt worden sind. Jegliche Erfolge blieben dem Gegner jedoch verwehrt. Bei einem Fliegerangriff zwei Tage vorher, am 18. Mai, auf die Werft Brugge erhielt eines unserer Torpedoboote durch eine Fliegerbombe leichte Beschädigungen. Es ist keines unserer Torpedoboote gesunken. Die Engländer verloren bei ihren vergleichbaren Übungen keinen landstrichen Schaden zu erlösen, allein in der Zeit vom 18. bis 22. Mai fünf Flugzeuge, ein weiteres wurde zur Roilandung gezwungen, die Beladung angenommen.

Der Krieg zur See.

Der deutsche U-Bootkrieg.

16 500 Tonnen versenkt.

Berlin, 25. Mai. Amtlich wird gemeldet: U-Boote
Erfolge auf dem Nordseekriegsschauplatz nach neueren
angenehmen Meldungen unserer U-Boote: 16 500 Br.-Reg.-
Ton. Ein beschädigter Frachtdampfer von mindestens
6000 Br.-Reg.-Ton. wurde aus starker Sicherung, ein an-
derer großer, beladener Dampfer aus gesichertem Geleitzug
herausgeschossen.

Berlin, 26. Mai. (Amtlich.) Im Sperrgebiet um Italien wurden durch die Tätigkeit unserer U-Boote wiederum 5 Dampfer von zusammen etwa 27 000 Br.-Reg.-Ton. versenkt. Hiervom versenkte das vom Kapitänleutnant Heinrich XXXII., Prinz Reuß, befehlte U-Boot 3 wertvolle große Dampfer von zusammen rund 19 000 Br.-Reg.-Ton. unter ihnen der französische Truppentransporter „St. Anna“ (9350 Br.-Reg.-Ton.) Im Anschluß an die am 8. ds. veröffentlichten Erfolge eines Kreuzers im Sperrgebiet um die Azoren ist nachträglich festzustellen, daß ein von ihm aus großem gesicherten Geleitzug auf dem Wege Gibraltar-England durch Torpedo versenkt Dampfer, der auf etwa 4500 Br.-Reg.-Ton. gesunken wurde, inzwischen als der englische Truppentransportdampfer „Ripura“ von 7640 Br.-Reg.-Ton. mit einer englischen Kavallerie-Abteilung an Bord, ermittelt wor-
den ist

Der Chef des Admirals der Marine.

Fahrten eines Unterseebootes.

Bericht des Kapitäns.

Am 8. d. M. konnte von den Erfolgen des unter dem Befehl des Korvettenkapitäns Eichelmann stehenden Unterseebootes berichtet werden, der im Sperrgebiet um die Azoren 17 wertvolle Schiffe versenkte. Der inzwischen eingegangene Bericht des Kommandanten erzählt manche Interessante Einzelheiten, die sowohl den großen Widerstand einiger angegriffener Schiffe, wie auch das menschenfreundliche Verhalten der U-Kreuzer-Besatzung überzeugend darstellt.

So bestand der U-Kreuzer ein Gefecht mit dem italienischen, mit zwei Geschützen bewaffneten Dampfer „Prometeo“, 4455 Br.-Reg.-Ton., der von einem amerikanischen Hafen im Golf von Mexiko mit einer Ladung Naphtha für die italienische Marine nach Messina unterwegs war. Schon nach dem ersten Warnungsschuß eröffnete dieser Dampfer aus beiden Geschützen das Feuer. Sein Widerstand wurde jedoch durch das gutgezielte Schnellfeuer des U-Kreuzers gebrochen. Durch einige Volltreffer war die leicht entzündbare Ladung des Dampfers in Brand geraten, was die Besatzung zum Einstellen des Feuers und zum Setzen der weißen Übergabeflagge veranlaßte.

Das von beiden Seiten mit großer Erbitterung durchgeführte Feuergefecht hatte auf deutscher Seite weder Verluste noch Verhängungen, auf dem Italiener jedoch nicht unbedeutende Menschenverluste verursacht. Fünf Mann, darunter 1 Offizier, waren gefallen, 10 Deute teils schwer, teils leicht verwundet. Die Verwundeten wurden an Bord des U-Kreuzers genommen und von dem Kreuzer verbunden. Anstelle eines leer geschossenen Rettungsbootes wurde den Italienern ein Boot von einem anderen bereits vorher aufgebrachten, noch in der Nähe treibenden Dampfer übergeben und die Schiffbrüchigen auch mit Proviant ausgerüstet.

Zwei Tage später hielt der U-Kreuzer die schwedische Biermaastark „Magda“ an, die mit einer Salabordung für die schwedische Regierung von Spanien nach Schweden unterwegs war. Trotzdem sich der Segler einwandfrei innerhalb des Sperrgebietes befand, seine Versenkung mit hinreichend Berechtigung wäre, wurde hier von abgefeuert in Anerkennung der für ein Segelschiff bei widrigem Winde bestehenden Schwierigkeit, die Grenzen des Sperrgebietes zu meiden.

Ein englischer Hilfskreuzer versenkt.
55 amerikanische Soldaten ertrunken.

Niederlande, 25. Mai.
Nach einer amtlichen Rentermeldung ist der armierte Hilfskreuzer „Moldavia“ (9500 Ton.) am 23. früh torpediert worden und dann gesunken. 55 amerikanische Soldaten werden vermisst.

Der Bericht sagt hinzu, daß seine Menschenverluste unter der Mannschaft zu beklagen seien. Hinsichtlich der Amerikaner sei zu fürchten, daß sie in einer Abteilung bei der Explosion getötet worden seien.

Lloyd Georges U-Boot-Phantasen.

Die amerikanische Hilfe.

Amsterdam, 25. Mai.
Die Stadt Edinburgh hat dem Ministerpräsidenten Lloyd George das Ehrenbürgerrrecht verliehen. Aus diesem Anlaß hielt Lloyd George eine Rede, in der er zunächst darauf verwies, daß mit der amerikanischen Hilfe vorläufig nicht gerechnet werden könne, da das Heer erst ausgebunden und ausgebildet werden müsse. Amerika könne trotz aller Anstrengungen nur ein Fünftel der Unterstützung gewähren, die dem Feinde durch Flughubschrauber abrücken gelingen.

Dann wandte sich der Ministerpräsident zum U-Boot-Terror, den er als schlimmste Kreaterei bezeichnete. Und

dann kam wieder eine seiner Phantasien: Die englischen Seeleute ließen nicht nach, bis sie schließlich der U-Boot-Krieg begannen. Sie haben die Reiter der U-Boote angegriffen, den Zugang zu zweien von ihnen, Ostende und Béthune, verschlossen. Der Marinestab vertraut, daß in diesem Jahre die alliierten Flotten mehr U-Boote in den Grund bohren, als die Deutschen bauen können. Die Regierung hat kein Mittel vernachlässigt, um zu erfahren, ob es einen Ausweg aus diesem Kriege gebe.

Jeder, der meint, daß die Freiheit und Sicherheit der Welt herbeigeführt werden könnten, ohne daß die preußische Militärmacht gebrochen ist, sollte sich erinnern, wie es mit Russland gegangen ist.

Man sieht, während einige Ministerkollegen ihre Friedensoffensive gegen die Mittelmächte einleiten, bedarf Lloyd George auf dem Standpunkt, daß nur der Sieg den Frieden bringen könne.

Torpedierung eines Dampfers.

Der irische Dampfer „Inniscarra“ (1450 Br.-Reg.-T.) wurde am 24. Mai auf der Reise von Cork torpediert und sank. Fünf Mann der Besatzung einschließlich des Kapitäns wurden gerettet, die übrigen 87 Mann werden vermisst und sind wahrscheinlich umgekommen. Die „Inniscarra“ sank sehr schnell. Einer der Überlebenden wurde an Bord des U-Bootes genommen. Der Kapitän der „Inniscarra“ ist schwer verwundet.

Kleine Kriegspost.

Berlin, 25. Mai. Das ukrainische Pressebüro meldet: In Odessa ist die sozialistische Duma aufgelöst und das Rathaus wurde von der Rada umringt. Zum Bürgermeister von Odessa wurde General Dobrowolski, zu seinem Gehilfen Afanassjew ernannt.

Bern, 25. Mai. Die Verbündeten der Amerikaner in Frankreich erregen so großen Unwillen, daß die französische Regierung erklärte, die Eisenbahnen würden zwar mit amerikanischem Gelde und Material gebaut; sie seien aber Eigentum Frankreichs.

Bern, 25. Mai. „Giornale d'Italia“ meldet, daß in der Frühe des 24. Märs der italienische Dampfer „Avia“ im Atlantischen Ozean durch ein Tauchboot versenkt wurde.

Genua, 25. Mai. „Progrès de l'Art“ meldet entgegen dem amtlichen Bericht, daß mehrere deutsche Flieger in der Nacht zum Donnerstag Paris bombardiert hätten.

Vom Tage.

Nachrichten aus den Morgenblättern vom 26. Mai 1918

Berlin, 26. Mai. Die Norddeutsche Allgemeine Zeitung schreibt: Einem längeren Artikel des „Vorwärts“ über die Zukunft des Vaterlandes entnehmen einige Blätter die Behauptung, daß dem Empfang der öst- und slawändischen Vertreter beim Reichstag im Großen Hauptquartier ein Kampf um die in der baltischen Frage zu befürchtende Politik vorausgegangen sei, bei dem der Staatssekretär von Kühlmann mit seinem Rücktritt droht hätte. Diese Behauptung ist unbegründet.

Hannover, 26. Mai. Die Verhandlungen zwischen den holändischen und deutschen Unterhändlern, die sich auf die Frage der Durchführung früherer Vereinbarungen bezogen, haben zu vollständiger Übereinstimmung geführt. Es sind darauf Verhandlungen über ein neues Abkommen begonnen worden.

Amsterdam, 26. Mai. Die holändische Regierung teilt mit, Deutschland habe der Rückförderung der in Holland internierten Russen und Polen zugestimmt, falls die betreffenden Vereinbarungen sich zur Aufnahme der Heimkehrenden bereit erkläre.

Wien, 26. Mai. Kaiser Karl empfing eine Abordnung der Mitteleuropäischen Wirtschaftsvereine unter Führung des Herzogs Ernst Günther zu Schleswig-Holstein.

Genua, 26. Mai. An einer Unterredung hat der französische Oberkommissar für Nordamerika, Cardieu, erklärt, der Truppenstand des nordamerikanischen Heeres werde am 1. Juni zu einer Million Mann übersteigen. Die Aushebung einer weiteren Million werde sofort erfolgen. Die Überführung dieser Truppen sei gesichert.

Berlin, 26. Mai. Das ukrainische Pressebüro teilt mit: Herr A. A. Sevjur, ehemaliger Vorsitzender der

ukrainischen Friedens-Delegation und jetziger ukrainischer Gesandter in Berlin, hat seine Abberufung erhalten.

Stockholm, 26. Mai. Nach Meldungen Petersburger Blätter hat Lenin in einer Rede über die zukünftige russische Wirtschaftspolitik hervorgehoben, daß Hauptziel müsse die Vernichtung des Bürgertums sein. Darauf müßten alle Geize augezchnitten werden.

Rotterdam, 26. Mai. Wie aus New York gemeldet wird, hat Costa Rica den Mittelmächten den Krieg erklärt.

Amsterdam, 26. Mai. Nach Berichten aus Tokio ist es jetzt unwahrscheinlich, daß die japanische Regierung den Wortlaut des Vertrages mit China bekannt gibt.

Lugano, 26. Mai. Die italienischen Blätter geben ihrer Beurteilung über die kommende deutsche Offensive Ausdruck. Der „Secolo“ stellt fest, daß Deutschland zurzeit die größte Menge von Mannschaften und Geschützen an der Front zur Verfügung habe. So sei der deutschen Führung gelungen, die Truppenbewegungen völlig vor den feindlichen Fliegern zu verschleiern und den Aufklärungsdienst der Westmächte gänzlich außer Kraft zu setzen.

Sonntags-Depeche.

London, 25. Mai. „Morning Post“ erfährt aus Madrid vom 24. Mai, daß seit Beginn des U-Bootkrieges 79 spanische Schiffe zu 160 000 Tonnen torpediert worden seien. 52 Spanier seien dabei umgekommen.

Rotterdam, 25. Mai. Nieuwe Rotterdamsche Courant schreibt über die amerikanische Heeresvermehrung: Bevor die drei Millionen Mann amerikanischer Truppen in Frankreich sein werden, werden noch einige Jahre vergehen. Man hat gesehen, wie lange England dazu gebraucht hat, um eine ungefähr ebenso große Anzahl über See zu bringen, und wenn die Truppen dann auch endlich dort stehen, dann muß man erst mit ihnen ziegen, denn daß das Ausrüsten und Besiedeln von Truppen noch nicht dasselbe ist wie der Sieg, das hat man an dem Beispiel Englands gesehen, ganz zu schweigen von der Tatsache, daß die Schwierigkeiten im Verhältnis zu dem Abstand, den die amerikanischen Truppen auf dem Meer zurücklegen haben, wachsen. Die Amerikaner gelten als Menschen der Freiheit, und man ist infolgedessen nicht geneigt, ohne weiteres zu glauben, was Amerika ankündigt. Es ist aber sicher ebenso gefährlich, jetzt die militärische Anspannung Amerikas zu unterschätzen, wie es sich als gefährlich erwiesen hat, England zu unterschätzen. Jedoch Amerika beginnt jetzt erst, und es wird noch lange dauern, bis es seine Kraft entwickelt hat.

Rotterdam, 25. Mai. Nieuwe Rotterdamsche Courant zufolge erhält Daily Telegraph aus Washington, daß Senator Maclean einen Vorschlag eingebracht habe, die Dienstaltersgrenze von 31 auf 45 Jahre zu erhöhen.

Wien, 25. Mai. Der Kaiser empfing heute in Gegenwart des Ministerpräsidenten Dr. v. Seidler mehrere Deputationen aus den südlichen Alpenländern. Die Führer derselben wiesen darauf hin, daß in den meisten dieser von Deutschen und Slowenen bewohnten Gebiete bis vor kurzem ein freundliches Verhältnis zwischen beiden Volksstämmen bestand, das jedoch insbesondere durch die bekannte vorjährige südslavische Volksdeklaration gefährdet wurde, welche u. a. auch auf Störung des nationalen Friedens hinarbeitete. In der Deputation war auch die slowenische Stojerc-Partei vertreten, deren Programm seit jeher strenges Festhalten des unzerbrechbaren Zusammenhangs der Kronländer mit dem mächtigen unzerstörbaren Österreich, sowie gemeinsame wirtschaftliche Arbeit der Deutschen und Slowenen war. Auch der Sprecher dieser Deputation erbat, ebenso wie namentlich der Führer der Deutschen von Untersteiermark und Krain ein entschiedenes Machtwort des Kaisers gegen die jugoslawische Propaganda. Endlich war auch die Vertretung der Deutschen Triests und des Küstenlandes erschienen, die auf die natürliche wichtige Rolle des Deutschlands für die Beziehungen des Reichshofs und der ganzen Meerestiefe mit dem Hinterlande hinwies. Der Redner führte aus, was sei der italienische Irredentismus zerbrochen, und die Versuche, ihn neu zu beleben, würden vergeblich bleiben, aber die erfolglose Mühsarbeit slowenischer Kreise würde, wenn sie Erfolg hätte, jede neinende Entwicklung Triests unterbinden. Der

Redner bat den Kaiser um energische Förderung des Deutschen an der ganzen Küste und der dem Reichshof Triest zufolgenden großen Rolle.

In Erwideration auf die Ansprüche der kroatischen Deputation sagte der Kaiser die ernsthafte und wohlwollendste Erwähnung der vorgebrachten Wünsche zu. Das Bedürfnis, die noch offene Nationalfrage des Staatswesens der Lösung zuzuführen, sei in unseren Tagen noch dringender geworden im Interesse des Aufschwungs des Vaterlandes. Nach der ihm auferlegten glänzend befindenden Prüfung mißten die immer wiederkehrenden Anlässe zu unerträglichen kraftverzehrenden Feiern zu werden. Darum gelte es, die Bedingungen für das Zusammenleben der einzelnen Völker im Staate zu klären und zu verbessern. Die Aufgabe der Regierung werde es sein, in innigen Zusammensetzung mit den berufenen Vertretern der Bevölkerung die richtigen Grundlagen dafür zu errichten. Welche Änderungen auch immer in den Einrichtungen des Staatswesens Platz greifen würden, die Freiheit jedes Geflügels dürfe keine Loderung erfahren. Ebenso wenig dürften die historischen Rechte und Überlieferungen der Länder beeinträchtigt und die Besonderheit der Verhältnisse in einem jeden einzelnen Lande außer Acht gelassen werden. Dies, sagte der Kaiser, ist mein festes Willen und die Richtlinie, die ich meine Regierung für ihre Arbeit vor Augen hält. Bei allem Bestreben, gefunder und vollerrechtlicher Entwicklung die Wege zu ebnen, wird sie doch immer auf der Seite derjenigen stehen, die das heilige Erbe einer glorreichen Vergangenheit hochhalten und den kommenden Geschlechtern unverzagt bewahren wollen. Sie wird dabei auch nicht verstoßen, den Agitationen, die die Kraft und Geschlossenheit des Staatswesens zu gefährden drohen, und allen ihr gesetzlich zustehenden Mitteln entgegenzutreten.

In Erwideration auf die übrigen Ansprüche drückte der Kaiser seine besondere Freude darüber aus, in den Worten der Deputationsführer den wahrhaft erhabenden Gleisgang der Gefühle bei beiden in den Südalpenländern lebhaften Volksstämmen zu vernehmen und darin eine neue Probe des echten gut österreichischen Geistes zu erhalten, der durch ein verständnisvolles Sichneinanderfinden der Nationen sich zu höherer, mächtiger und legenbringender Einheit zusammenzufassen weiß. Der Kaiser fuhr fort: Manches in den Bedingungen für die nationale und kulturelle Entwicklung der einzelnen Völker ist bei uns einer Verbesserung bedürftig, und meine Regierung ist eifrig bestrebt, die richtigen Wege zu einer allseits befriedigenden Lösung dieser Grundfragen zu finden. Eine solche Lösung kann im österreichischen Rahmen erfolgen. Sie darf die historischen Eigentümlichkeiten der Länder, die Freiheit unseres Zusammenschlusses, die Freiheit unserer großen wirtschaftlichen Wege, die geistigen und materiellen Grundlagen für die Geschlossenheit der Kräfte und des Gediebens des Staatswesens auch nicht im mindesten beeinträchtigen. Gegen Sie darum keine Besorgnis, daß eine gegen die unverträgliche Festhaltung dieser obersten Richtlinien geführte Agitation sich unbehindert ausbreiten, gleichwohl denn sich in der künftigen Gestaltung der Dinge zur tatsächlichen Geltung bringen könnte, und seien Sie überzeugt, daß der so herzlich ausgesprochene Gedanke in mir immerdat einen starken nie versagenden Halt finden wird.

Schließlich gab der Kaiser gegenüber der Deputation des deutschen Kronprinzen Steiermark der zuverlässlichen Hoffnung Ausdruck, daß wir in nicht allzuferner Zeit den endgültigen, gerechten, legenbringenden, dauernden Frieden erlangen werden. Dies sei das wichtigste Ziel seines Lebens im Rahmen des großen Vaterlandes. Dem deutschen Volke in Österreich sei eine große und wichtige Aufgabe zugedacht, würdig jener alte Ermortungen übertrifftend unvergleichliche Leistungen, die es in den Zeiten des Krieges erbracht und auf die es mit Recht stolz sein dürfe. Ich zähle, so schloß der Kaiser, auch hinstinkt auf die treue und bewährte Arbeit der Deutschen. Schon darin mögen Sie die volle Verhüllung finden, daß die Rechte des deutschen Volkes, die Bedingungen für die Wahrung und Entwicklung seines Volksstums und seine erprobte Geltung im Staate niemals eine Einträchtigung finden werden.

Wien, 25. Mai. (Meldung des Wiener R. R. Telegramms.) Die polnischen Nachrichten melden: Auf Einladung des Grafen Burian fand heute nachmittag eine Konferenz des Ministers des Außenwesens mit dem Präsidenten des Polenklubs statt. Die polnischen Nachrichten von führender polnischer Seite mitgeteilt wird, erklärte Graf Burian, daß während der letzten Besprechungen im Großen deutschen Hauptquartier die polnische Frage in seiner Weise entschieden wurde und dabei

drinnen in der neuen Villenvorstadt die schwulen kleinen Häuschen mit ihren blumenumrankten Balkons und ihren lauberen Borgärten.

Wie nett und hübsch das alles aussah!

Und plötzlich kam ihr der Gedanke: wie gut und sorglos doch diese Menschen es da hatten; sie wußten nichts vom Leben und Treiben der Großstadt, sie fühlten sich wohl in ihren engen Kreisen, sie hatten ihr kleines Heim, in dem sie sich wie der König vorsahen, Herr auf ihrem Grund und Boden.

Unwillkürlich kam ihr der Vergleich mit ihrem eigenen Schicksal. Was hatte sie auf dieser Welt? Außer ihrem Mütterchen keinen Menschen, der sich um sie kümmerte, kein eigenes Heim, keine Fürsorge, keine Hand, die ihr die Sorgen von der Stirn strich — niemand, der ihr in Liebe ein stilles Glück schuf, niemand, in dessen Armen sie alle die Qual und Last ihres Lebens vergessen konnte — niemand! Niemand!

Und vorum, warum war es so?

Im tiefsen Innern lebte doch auch in ihr die Schwäche nach einer männlich starken Hand, die sie stiefelte und beglückt durchs Leben führte — im tiefsen Herzen lebte doch auch sie nach dem Gottessegne reiner, starker Liebe — ob, wie oft hatte sie in qualvoller Bangen aufgestöhnt und heimlich ins Kissen hineingeschlafen, wenn all das Web ihrer Einsamkeit über sie gekommen war! — Aber sie hatte keinen gefunden, der in starker, ehrlicher Liebe an sich gezaugen und ihr angetragen hatte: „Komm, ich will dich durch Dich und Dich folgenden Mann hatte sie gefunden; alle, die sich ihr genähert hatten, waren in kindlich leichter, meist sogar in frivoler Art gekommen, so daß sie sich in Ekel abgestoßen gefühlt hatte. Bis auf den einen damals — bis auf ihn!

Sinnend ließ sie sich auf eine Bank nieder.

Das Blut rumschte in den Adern und es hämmerte nur so auf den Schläfen.

Alles, alles wurde wieder lebendig, die ganze Seele von damals erstand wieder vor ihr

(Fortschreibung folgt.)

Das hübsche Mädchen.

Roman von Paul Liss.

8. Fortsetzung.

(Nachdruck verboten.)

Und ehe der Mann noch etwas erwidern konnte, war sie bereits hinausgegangen. Und nun schnell zur Freunde, um Stärke zu schöpfen, um das böse Gefühl, das eben aufkam, zu schaffen, um den ersten Entstehen zu erschüttern und so den gefährdeten Ruf des schönen Mädchens vor dem Skandal zu retten.

Inzwischen ging Emmy rüstigen Schrittes ihren Weg weiter. Als sie beim Haus des Steuerinspektors vorüberkam, stand die älteste Tochter am Fenster. Schon von weitem sah Emmy das hämische Lächeln des Mädchens, und als sie vor dem Hause war, standen richtig Mutter und Tochter am Fenster und schauten mit giftigen Blicken heraus.

Emmy tat, als sähe sie niemand, ging mit erhobenem Kopf weiter und lärmte sich um nichts.

Aber jetzt beschleunigte sie doch ihre Schritte, denn sie hatte das Gefühl, als müßten nun an allen Fenstern so böse und neidvolle Gesichter erscheinen.

Ach, dies Leben in der kleinen Stadt!

Wehe dem, der es einmal nicht mit allen hält.

Wehe, dreimal wehe dem, der da magt, eigene Wege zu geben und sich einigermaßen reserviert verhält! Wehe dem, dem hundert böswillige Bungen finden sich, die ihm nur allzubald etwas Günstiges nachreden!

Wahnsinn! Gerade sie hatte das oft genug empfunden müssen, als sie noch hier lebte!

Damals, vor zwei Jahren, als die Mutter mit ihr — nach dem plötzlichen Tode des Vaters — hierher gezogen war, weil die schmale Witwenpension für das teure Leben der Großstadt nicht lange — schon damals fühlte sie gleich, daß man hier einem qualvollen Leben entgegengabe — und so war es denn auch richtig gekommen — die Mutter in all ihrem Kummer um den so plötzlichen Verlust des geliebten Mannes, hielt sich ganz und gar zurück, gesogen, und sie, die damals in der großen Stadt eben angefangen, vom Leben der gebildeten Welt zu lernen, sie, die einzige Tochter, die mit ihren zweitausend Jahren so voll Freude und Lebenssehnsucht war, sie, die für

Schönheit und Größe vom Vater erzogen war — sie sollte hier in dieser kleinen Stadt verkommen und verkümmern! Reinh! Nie und nimmer! Gar bald hatte sie dann erkennen müssen, daß unter den jungen Mädchen des Ortes nicht eine war, zu der sie sich in reiner Herlichkeit hingezogen fühlte — immer hatte sie das beußliche Empfinden, als läße man sie mit niedlichen Augen an, weil die Natur sie schöner gemacht hatte als die andern — und bald war sie dann allen geselligen Sirkeln fern geblieben. So kam es denn, daß Mutter und Tochter, aufeinander angewiesen, still und fast ganz zurückgezogen für sich lebten. Nur aber hatte man es mit den meisten Honorationen des Ortes erst recht verdorben, denn nun schalt man sie beide stolz und dinkelhaft. Und wenn die Mutter, durch Armut gezwungen, von der Gesellschaft der Stadt zurückgezogen lebte, so mißdeutete man das ebenfalls, indem man der alten Frau „Hochnäigkeit“ nachredete.

Da hatte es Emmy denn nicht mehr hier ausgehalten. Die erste beste Stelle, die sich ihr bot, hatte sie angenommen. So war sie nach Stettin gekommen.

Aber jetzt hatte auch das wieder ein Ende, und von neuem stand man vor der damigen Frage der Zukunft.

Der Gedanke daran ließ ihr das Herz schneller pochen. — Was, was sollte sie nun wohl annehmen? Sie war ja so ganz und gar nicht dazu ersogen, sich ihr Bruder unter fremden Leuten zu verdienen. Wie oft schon hatte sie bei früheren Bewerbungen erfahren müssen, was alles für Kenntnisse von den jungen Gesellschaftsdamen heute verlangt wurden. Und nun sollte dieselbe Qual des Suchens beginnen, nun wieder dies endlose Schwanken zwischen Hoffnung und Zweifel — gräßlich war das!

Unter diesen Gedanken war sie durch die Straßen bahngesellt, ohne eigentlich recht darauf zu achten, wohin sie gekommen war; plötzlich sah sie auf und bemerkte, daß sie bereits vor dem Tor war. Das war eigentlich gegen ihren Willen geschehen. Aber nun sie schon mal hier draußen war, wollte sie doch die Gelegenheit benutzen, ein wenig ins Freie hinauszutasten. Der Tag war ja so schön. Und um diese Zeit war sie ja ziemlich sicher, niemand von der Gesellschaft hier draußen zu treffen.

Und während sie nun in langsamem Schritten durch die gärtnerischen Anlagen weiter und weiter gelaufen, sah sie

als offensichtlich zu betrachten sei. Graf Burian versicherte dem Präsidium, daß er wärmste Sympathien dafür hege, die polnische Frage einer günstigen Lösung entgegenzuführen. Der Außenminister teilte schließlich mit, daß er sich schon in den allerndächtesten Tagen nach Berlin begeben werde, wo die polnische Frage zur Erörterung gelangen werde, und erfuhr das Präsidium dahin zu wissen, daß das polnische Volk und dessen parlamentarische Vertretung die Ergebnisse der Verhandlungen, die vielleicht in einer nicht allzu langen Zeit vorliegen würden, gebüldigt abwartete.

Sofia, 25. Mai. (Meldung der Bulgarischen Telegraphen-Agentur.) Der König hat heute abend den Vizepräsidenten des Deutschen Reichstages Dr. Paasche noch einmal empfangen.

Christiania, 25. Mai. Der Skottingpräsident Carl Berner ist heute nachmittag im Alter von 76 Jahren gestorben. Bemer war auch Mitglied des Nobelpokaltees.

Erweiterung des Waffenbundes.

Wien, 25. Mai. Wie verlautet, soll der deutsch-österreichisch-ungarische Waffenbund durch Bulgarien und die Türkei erweitert werden; auch das imuge befindliche wirtschafts-politische Abkommen soll eine gewisse Ausdehnung erfahren. Baron Burian wird in Berlin mit dem Reichskanzler und dem Staatssekretär v. Schlimann über seine Besprechungen in Sofia und Konstantinopel beraten.

Aufstand auf Feltre.

Wien, 25. Mai. Wie der heutige Heeresbericht meldet, sind die Kämpfe im Dugnaraume gestern wesentlich abgesetzt und italienische Erfundungsvochtig auf der Hochfläche von Thago und an der unteren Biave gefestigt. Über 30 feindliche Flieger haben Feltre mit Bomben belebt. Es wurden acht Personen verwundet; der Sachschaden ist nur gering. Einer der erfolgreichsten österreichischen Flieger, Feldpilot v. Alz, wurde im Luftkampf abgeschossen und tot geboren.

Eine holländische Anfrage in Berlin.

Haag, 25. Mai. Auf eine Anfrage bei der Deutschen Regierung erfuhr der niederländische Gesandte in Berlin, daß die letzte Änderung der deutschen Preisenverordnung in vollem Umfang auf die niederländische Schiffahrt zur Anwendung komme, da der größte Teil der niederländischen Schiffe im Dienste der Alliierten fahre. Jedoch wurde hingestellt, daß weder von einem Angriff ohne Warnung noch von Vernichtung außerhalb der sogenannten unsicheren Zone die Rede sei.

Holland bleibt gerichtet.

Haag, 25. Mai. In der Antwortenbeschreibung auf den Bericht über den Gesetzentwurf, der einen außerordentlichen Kriegskredit fordert, sagt der Kriegsminister, daß aus militärischen und politischen Gründen die unter den Waffen stehenden Truppen noch nicht verminder werden könnten.

Russland protestiert.

Berlin, 25. Mai. Der russische Volkskommissar für Auswärtige Angelegenheiten erhob beim Grafen v. Mirbach Protest gegen die Verleihung eines russischen Dampfers durch deutsche Unterseeboote an der Kurmanufte. Herr Tschitscherin erklärte, daß derartige Vorposten die Besoldung erregten und drückte die sichere Überzeugung aus, daß die Familien der Schiffbrüchigen und die Verletzten entschädigt würden.

Daraus ist zu bemerken: Das Sperregebiet an der Kurmanufte ist in den Friedensverhandlungen von Brest-Litowsk ausdrücklich aufrecht erhalten worden. Die russische Volksvertretung hat diese Friedensbedingung durch Ratifizierung ausdrücklich angenommen.

Die russisch-ukrainischen Friedensverhandlungen.

Wien, 25. Mai. Unter Borsig Scheluchins stand gestern die erste öffentliche Vollziehung der ukrainisch-russischen Friedensdelegation statt. Die Frage Scheluchins, ob die Ukraine von der russischen Vertretung als unabhängiger Staat anerkannt werde, wurde russischerseits bejaht.

Die „Beweise“ für die irische Verschwörung.

Haag, 25. Mai. Die britische Regierung hat gestern einen Teil des Beweismaterials über die behauptete irisch-deutsche Verschwörung zur Veröffentlichung bekanntgegeben. Einzelheiten sind noch nicht zu erfahren.

Kleinrieg in Irland.

Brix, 25. Mai. Verschiedene englische Blätter weisen darauf hin, daß man sich in Irland auf einen Kleinrieg schwerster Art gefaßt machen müsse.

Wilson an Frankreich.

Rotterdam, 25. Mai. Präsident Wilson hat an das französische Volk eine durch Waffenlastigkeit und Überhöhunglichkeit auffallende Volfschaft gerichtet. Es heißt darin: Das Volk der Frei. Staaten sei froh auf die Waffenbilderschaft mit dem französischen Volle. Es habe seit hundert Jahren schon den Wunsch gehabt, dem französischen Volle einen Beweis seiner Dankbarkeit und Freundschaft geben zu können. Es gebe keine Bewunderung für Frankreich in diesem entscheidenden Kampfe zwischen Freiheit und brutaler Vergewaltigung.

Amerikanisches Steuerabkommen.

Haag, 25. Mai. Neuter meldet aus Washington: Die Hauptquellen der neuen Staatsfinanzen werden um die Ein kommensteuer, sowie die Steuer auf übermäßige Gewinne, ungünstige Beschäftigung, Luxuswaren, möglicherweise Automobile, Edelsteine und photographische Apparate, vermehrt werden.

Reichstagspräsident Raempf †.

Berlin, 25. Mai.
Se. Excellenz des Präsidenten des Reichstages Dr. Raempf ist heute nachmittag 5 Uhr jaun entstiraten.

Mit dem Reichstagspräsidenten Dr. Johannes Raempf ist ein fortschrittlicher Politiker dahingegangen, der weit über die Kreise seiner Partei hinaus sich des größten Ansehens erfreute. Man darf wohl sagen, der Tod hatte keinen Feind. Seine weltmännische, verbindliche Art, die auch bei stärkster sachlicher Gegnerlichkeit niemals den politisch Auseinandenden persönlich angriff, schloß solche Feindschaft aus. Und dennoch stand er in den lebhaftesten Kämpfen der letzten Jahre vor dem Kriege. Als die Reichstagswahl im Januar 1912 ein starkes Anschwollen der Sozialdemokratie brachte, rückte durch die eigenartige parlamentarische Lage Raempf in den Mittelpunkt bei der

Ausprache über die Bildung des Reichstagspräsidiums. Wie nicht anders zu erwarten war, beanspruchte die Sozialdemokratie als stärkste Partei einen Sitz im Reichstagspräsidium. Neben dem Zentralmann Spahn wurde der Sozialdemokrat Scheidemann in das Präsidium gewählt. Als aber dieses Präsidium infolge von Formfragen zurücktrat, wurde gleichsam als Vermittlungskandidat Johannes Raempf, der von 1907 bis 1909 bereits zweiter Vizepräsident des Reichstages war, zum Präsidenten gewählt. Da seine Wahl (im 1. Berliner Wahlkreis) angefochten wurde, legte er Mandat und Präsidium nieder, wurde dann aber am 5. November erneut von seinem Wahlkreis gewählt und am 17. November auch als Präsident des Reichstags bestätigt. Als Leiter der Verhandlungen genoß er bei allen Parteien die unbedingte Achtung, und seinem Gerechtigkeitsgefühl brachte der ganze Reichstag allzeit das uneingeschränkte Vertrauen entgegen. Im allgemeinen waren seine Ansprüche in dieser schweren Kriegszeit fars, aber markig und inhaltlich und gaben immer dem Führen der deutschen Volkskreise Ausdruck. Bei seinem Hinscheiden trauert nicht nur die Partei um ihn, sondern das ganze Parlament, denn mit ihm starb ein echt deutscher Mann, der mit rastlosem Eifer tätig war, bis das Leiden ihm Ruhe zur Ruhe mache.

Johannes Raempf war am 18. Februar 1842 in Neu-Ruppin geboren, wurde Kaufmann und wandte sich dann dem Bankhaus zu. Von 1871 bis 1899 Direktor der Darmstädter Bank, wandte er sich der Sozialpolitik zu, von 1887 bis 1892 und 1896 bis 1899 Stadtrat in Berlin, war er seit 1901 Stadtverordneter und seit 1909 Stadtältester. Er gehörte dem deutschen Handelskongress an, war Präsident der Berliner Handelskammer und entfaltete eine rege Tätigkeit im Handelsbunde. Die Universität Berlin verlieh ihm den Titel eines Ehrendoktors aus Anlaß seines 70. Geburtstages, während seine Nieden und Aufsätze erschienen. Raempf trat besonders für die Ausgestaltung des Büro-, Schreib- und Überweisungsverlehrs ein. Der Kaiser ernannte ihn zum Wirklichen Geheimen Rat und erhielt er den Titel Eggeling. Präsident Raempf litt seit langer Zeit an Arterienverstopfung, zu der furchtbar eine Lungenentzündung trat. Bei dem hohen Alter des Patienten war von vornherein nur schwache Hoffnung auf Genesung.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

* Reichstagsabgeordneter Giesberts, der bekannte christliche Gewerkschaftsführer und Mitglied des Reichswirtschaftsausschusses teilt mit, es werde eine Vorlage zur Erhöhung der Invalidenrente vorbereitet. Die Vorlage arbeite die Rentenaufschüsse von 8 Mark im Monat organisatorisch in die Invalidenversicherung hinein. Dieser Rentenaufschuß stellt eine etwa 50 %ige Erhöhung der durchschnittlichen Reichsinvalidenrente dar. Da keine Aussicht besteht, daß die Lebenskosten in absehbarer Zeit wieder sinken werden, könne auf die Aufschüsse vorläufig nicht mehr verzichtet werden. Die Sache erfordere eine jährliche Mehrausgabe von 100 Millionen Mark, die durch eine Erhöhung der Beiträge wieder eingebrochen werden müssen.

Österreich-Ungarn.

* Die in Wien tagende Versammlung der mittel-europäischen Wirtschaftsvereine bekannte sich zu dem Grundsatz, die verbündeten Staaten müßten miteinander wirtschaften, nicht gegeneinander. Alles hängt jetzt von dem Anfall der Erriten in Deutschland und Österreich-Ungarn ab. Dazu kämen dann die Überschüsse aus Rumänien und der Ukraine, mit denen in absehbarer Zeit bestimmt gerechnet werden könnte. Die Versammlung war einig in der Feststellung, daß die Beratungen einen Markstein in der Entwicklung der verbündeten Länder darstellen.

Japan.

* Bei der Besprechung über die Versorgung der Kriegsflotte mit Petroleum im japanischen Oberhause wurde vorgeschlagen, Petroleumquellen in Mexiko zu erbohren, ohne sich um Amerikas Ansichten zu kümmern. Der Marineminister Admiral Koto antwortete, daß die Regierung an den Petroleumfeldern in Mexiko Untersuchungen vornehme, aber aus diplomatischen Gründen könne er keine Einzelheiten angeben. Niemand sagte hierauf, solange Amerika keine Schwierigkeiten, seinen Einfluß in Sibirien auszuüben, habe auch Japan keinen Grund, sich von Mexiko zurückzuhalten.

Aus In- und Ausland.

Wien, 25. Mai. Einer Moskauer Meldung zufolge übermittelte der Volkskommissar für auswärtige Angelegenheiten dem Grafen Mirbach eine Note, in der gegen die Proletarialisierung des unabhängigen kaukasischen Staates vom Schwarzen bis zum Kaspiischen Meer protestiert wird.

Basel, 25. Mai. Der deutsche Gesandte Graf Mirbach machte Lenin seinen ersten offiziellen Besuch. Die russischen Zeitungen schreiben diesem Besuch große Bedeutung zu und sehen darin einen Beweis für die Stärkung der Macht des Sowjets.

Haag, 25. Mai. Seit einigen Tagen wölbt der frühere englische Kriegsminister Lord Haldane in strengstem Inkognito im Zusammenhang mit einer wichtigen holländisch-englischen Transaktion im Haag.

Stockholm, 25. Mai. Die finnische Regierung wird neu gebildet. An ihre Spitze tritt Kusti Vaastio.

Warschau, 25. Mai. Der polnische Staatsrat wird, wie Ministerpräsident Steczowski Breslauer mitteilte, in der zweiten Hälfte des Juni einberufen werden.

Kiew, 25. Mai. Der Ackerbauminister des zurückgetretenen ukrainischen Kabinetts Kowalewski, in nach Meldungen bisherigem Blätter unter Aufnahme von fünf Millionen Rubel flüchtig geworden.

Kiew, 25. Mai. Der frühere Unterstaatssekretär von Vindequist traf gestern aus dem südlichen Kolonialgebiet der Ukraine kommend, hier ein und fuhr nach Berlin weiter.

Kiew, 25. Mai. Der Seimann machte gestern dem Generalfeldmarschall v. Eichhorn seinen Besuch, den dieser als bald erwähnte.

Aus Nah und Fern.

Herborn, den 27. Mai 1918.

* Die Note Kreuz-Medaille 3. Kl. wurde verliehen Frau Johanna Kempf-Herborn und Frau Henriette Kneip Wwe. in Herborn.

* Das Eiserne Kreuz 1. Klasse erhielt der Geist. Otto Reuter von Sinn.

* Das Eiserne Kreuz 2. Klasse erhielten der Musketier Gustav Hilf, der Schütze Heinrich Geier und der Unteroffizier Gustav Thies, letzter unter gleichzeitiger Beförderung zum Sergeant; sämtliche Ausgezeichnete sind aus Wallersbach.

* Die Butterverteilung findet nicht am Mittwoch, sondern am Dienstag statt.

* Für die Bäcker und Meister des Villkreises findet am Dienstag, den 4. Juni in Dillenburg im Hotel Neuhoff eine von der Handwerkskammer Wiesbaden einberufene Versammlung statt, welche die Bildung von Kreisinnungen zum Zwecke hat.

* (Ludendorffs-Spende für Kriegsbeschädigte.) Ludendorffs Name glänzt über einer Mahnung an das deutsche Volk, über die Mahnung, der Männer zu gedenken, die ihre Gesundheit, ihre Glieder für Deutschland verloren haben. Den Kriegsbeschädigten gilt das hochherzige Werk! Alle, die gesund und blühend in den Kampf zogen und herliche Taten zu Deutschlands Ehre und zu unser aller Wohl verrichteten und die im Tosen der Schlacht wund und frank wurden, sie alle sollen wissen, wie Deutschland ihnen dankt. Die Glieder, die sie verloren, sollen ihnen durch künstliche ersetzt werden, ihre Krankheiten sollen heilen, ihre Wunden vernarben. Dazu wurde die Ludendorff-Spende geschaffen! Aus allen Teilen Deutschlands müssen Summen zusammenströmen, damit den tapferen Helden, unseren Vätern, Söhnen, Brüdern geholfen werden kann, damit jeder einzelne der Tapferen wieder dem wahren Leben, seiner Arbeit zurückgegeben werden kann. Was bedeutet Geld gegen die Taten, gegen die Leiden unserer Kriegsbeschädigten? Nichts! Es ist nur ein kleiner äußerer Zeichen unseres Dankes, aber dieses Geld soll zum Glückspurker werden. Die Ungeschätzten, die der Krieg aus der Werkstatt, aus den Büros, von der Feldarbeit forttrieb und die nur wund und frank heimkehrten, sie alle müssen ihrer Tätigkeit wieder zugeschlagen werden. Ihnen die wahre Heimat, für die sie bluteten, wiederzugeben, das will die Ludendorff-Spende. Und das wäre ein schlechter Deutscher, der seine Brüder leiden ließe! Im ganzen Deutschen Reich wird jeder freudig seine Gabe bringen, muß jeder seinen Dank bezeugen, daß wir glücklich sind und daß wir leben in unserem unverfehlten, unangestasteten deutschen Vaterland, das danken wir Ihnen. Die Ludendorff-Spende soll Ihnen sagen, wie tief wir Ihnen danken, wie groß unsere Liebe zur heimatlichen Scholle ist, die wir Ihnen zum glücklichen Hafen bereiten wollen.

* Der Kleinhandelpreis für Zucker darf nicht übersteigen: für Weißzucker oder gemahlenen Kristallzucker 42 Pf. für gesalbene Röllinade, Würfelzucker, Brotszucker 44 Pf. für je 1 Pfund. Es dürfen hiernach höchstens gefordert und gezahlt werden: bei einem Pfundpreis von 42 Pf. für 375 Gramm 32 Pf. für 750 Gramm 68 Pf. für 1125 Gramm 26 Pf. und bei einem Pfundpreis von 44 Pf. für 375 Gramm 33 Pf. für 750 Gramm 68 Pf. für 1125 Gramm 90 Pf. Ein Buchtag für Verpackung darf nicht berechnet werden.

* Dillenburg, 25. Mai. Die Stadtvertretung wählte in den Arbeitsausschuß der Ludendorffspende, für welche 1000 M. bewilligt wurden, Bürgermeister Dr. Rosenow, die Magistratsmitglieder Neuhoff, Grün und die Stadtverordneten Dr. Dönges, Abel und Conrad. Der Beitritt zur gemeinnützigen Möbelvertriebsgesellschaft für den Bezirk Wiesbaden wurde mit einem Stammanteil von 5000 Mark beschlossen. Zu der Tagung des Reichsverbands deutscher Städte in Detmold vom 28. bis 30. M. wurden der Bürgermeister und der Stadtverordnetenvorsteher Studienrat Noll gewählt. Die seitherigen Säye der Reiseentschädigung für Dienstreisen wurden um die Hälfte erhöht. Die Erhöhung des Schuldes für auswärtige Schülerinnen der höheren Mädchenschule um 20 M. fand die Zustimmung der kgl. Regierung. Die Mittel zur baulichen Umänderung des Stalles für das städtische Pferdegespann in Höhe von 500 Mark wurden bewilligt.

Unter falschem Namen (Dr. Krausse) hatte sich bei der Witwe Frede in der Friedrichstraße ein Munitionsarbeiter aus Würgendorf, der seit Oktober 1917 verfolgte fahnenflüchtige Dr. Bülch aus Dembach, Bez. Kassel eingemietet. Die Abwesenheit seiner Witwe benutzte er, um ihr etwa 1700 Mark in barrem Geld und einige Kleidungsstücke ihres verstorbenen Mannes zu stehlen. Da er in Gesellschaft einer Freundin verdutzt konnte, lehrte, früher als er vermutet, Frau Frede von einer Reise zurück, bemerkte den Raub und benachrichtigte die Polizei. Dem Polizei-ergeant Nepper gelang die Ueberführung und Feststellung der Personalien des Diebes, sowie die Zurücknahme des gestohlenen Geldes, das der Gauner unter dem Hosenträger eines von mehreren übereinander angezogenen Kleidern eingenäht hatte; etwa 92 Mark fehlten. Der Deserent wird der Militärbehörde ausgeliefert werden.

Aus der Wetterau. In den Obstpflanzungen tritt die Ringelspinne raupen in überaus verheerender Weise auf. Die Apfelbäume sind streckenweise von den Raupen, die in dicken Bögen an den Zweigen sitzen, wie besetzt. Viele Bäume zeigen nur noch das kahle Geäst. Wenn nicht mit größter Beschleunigung dem Ungeziefer zu Leibe gerückt wird, dürfte ein erheblicher Teil der ohnehin nicht schon gelegneten Obstsorten den Raupen zum Opfer fallen.

Frankfurt a. M. An der Deutscherenbrücke geriet ein Fuhrwerk der Güterbestatterei Hofmann & Sohne in den Main. Während sich der Fuhrmecht noch rechtzeitig retten konnte, sank der Wagen mit den beiden wertvollen Pferden in die Tiefe. Ehe Hilfe herbeieilen konnte, waren die Tiere ertrunken.

Mainz-Wombach. Nach dem Genuss von Fleisch, das bereits einige Tage gestanden hatte, erkrankten die Hausfrau und fünf Kinder einer Familie,



Dr. Johannes Raempf

heute sie dem Krankenhaus zugeführt werden müssen. Der Zustand der Erkrankten ist sehr ernst.

Höchst a. M. Der "Bauverein" beschloß die baldige Errichtung von 100 Wohnungen. Da die Stadt an der Lösung der immer brennender werdenden Wohnungsfrage außerordentlich interessiert ist, genehmigte sie die Anstellung eines mit dem Wohnungswesen besonders vertrauten Bautechnikers, der dem Bauverein beratend zur Seite stehen soll.

Hörheim. Eine rechte Pfingstfreude bereitete die Polizei den Insassen des hiesigen Lazarettes. Sie beschlagnahmte in allen hiesigen Bäckereien große Mengen von Obst, Käse, Streuselkuchen und Torten, die von Privathaushaltungen nach dort zum Baden verbracht waren, und überwies sie restlos den Feldgrauen.

Wiesbaden. Der Berufungsinstanz in dem bekannten Prozeß gegen den Pionierhauptmann Philipp Wiesbaden wegen Bestechung ist stattgegeben worden. Es findet ein neuer Verhandlungszeit an der Mainzer Strafammer statt. Zur Bevölkerung des umfangreichen Sachverständigen- und Zeugenapparates sind vorerst 10 Verhandlungstage in Aussicht genommen. Hauptmann Philipp war vom Mainzer Gouvernementsgericht zu drei Jahren Gefängnis verurteilt worden. Vor der Wiesbadener Strafammer hatte er am 6. März in seiner Eigenschaft als Kaufmann bezw. Fabrikbesitzer einen Freispruch erzielt. Gegen dieses Urteil, das bekanntlich großes Aufsehen erregte, ist nun mit Erfolg Berufung eingeleitet.

Uingen. Die Stationsgebäude der Bahnhöfe Wehrheim, Koppeln und Saalburg wurden in einer der letzten Nächte von einer Diebesbande heimgesucht. In allen Orten fielen den Einbrechern Geldbeträge in die Hände, auf der Station Saalburg wurden zudem Zigaretten und Lebensmittel gestohlen. Sodann zerstörten die Diebe in Wehrheim und Koppeln zahlreiche Einrichtungsgegenstände und vernichteten die Akten.

500 Kronen für ein Paar Schuhe. Die Budapester Schuhwarenhändler haben gegen die vom ungarischen Handelsministerium verküpfte Festlegung von Höchstpreisen für Schuhwaren einen Demonstrationsstreik veranstaltet und einen ganzen Tag über ihre Geschäfte geschlossen gehalten. Handelsminister Szerveny erklärt nun, daß er unzweckmäßig dem Wucher entgegentrete — es wurden für ein Paar gewöhnliche Schuhe Preise bis zu 500 Kronen verlangt — und den Verfügungen der Regierung nicht nur bezüglich der Schuhwaren, sondern auch aller übrigen Bekleidungs- und sonstigen Gebrauchsartikel mit allen zu Gebote stehenden Mitteln Geltung verschaffen werde.

Letzte Nachrichten.

Großes Hauptquartier. (Wolff-Büro. Amtlich.)

27. Mai 1918.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Südwestlich von Metzern wurden bei erfolgloser Unternehmung Engländer gefangen. Die Artillerietätigkeit lebte an den Kampffronten erst in den Nachmittagsstunden auf. Die feindliche Artillerie war vor allem im Kemmelgebiet, auf dem Nördler der Lys, zwischen Arras und Albert und auf dem Westufer der Aare tätig. Die Erfundertätigkeit blieb rege.

Der Erste Generalquartiermeister: Budendorff.

Zu Erwartung der deutschen Offensive.

Bugano, 26. Mai. (Ull.) "Corriere della Sera" berichtet aus Paris: Die Verzögerung der feindlichen Offensive beginnt unerträglich zu werden. Seit mehreren Nächten waren die Schlachtfelder vom schönsten Mondchein erleuchtet, aber diesen Vorteil haben die Deutschen nicht benutzt. — "Secolo" meldet aus Paris: Niemand glaube hier, daß das Jögern der Deutschen die Bedeutung eines Berges auf die Offensive habe. Jedermann erinnert sich, wie die Deutschen am 21. März plötzlich nach ganz kurzer Artillerievorbereitung ihre Gräben verlassen haben. dasselbe Manöver könne sich morgen wiederholen, wenn alles bereit ist. Inzwischen unterlassen sie selbst jede lokale Kampftätigkeit um ihre Pläne nicht zu verraten, was ihnen bisher ausgezeichnet gelungen ist. Niemand kann sagen, wo der Angriff losbrechen wird.

Eine russische Protestnote.

Berlin, 27. Mai. (Ull.) Der russische Botschafter in Berlin, Joffe, hat dem Staatssekretär des auswärtigen Amtes gestern eine Note überreicht, in der er seine Haltung gegenüber den Vertretern des vereinigten polnisch-estnischen Landesrates begründete. Joffe betont, daß die russische Regierung zwar jedem Volke das Recht der freien Selbstbestimmung zusicherte, niemals aber die Entscheidung einer kleinen Gruppe von Personen als eine Willenskundgebung des ganzen Volkes anerkennen werde. Joffe legt weiter dar, daß Tausende von Bürgern in ländlichen und städtischen Bezirken von Estland und Livland offen Einspruch gegen die zukünftige, erzwungene Loslösung dieser Gebiete von Russland erhoben haben. Er bezeichnete das ihm überreichte Schriftstück nur als Willenskundgebung eines kleinen Teiles der Bevölkerung von Estland und Livland und zwar höchstens der Oberschichten der Ritterschaft.

Deutschlicher Wetterdienst

Voraussichtliche Witterung für die Zeit vom Dienstag, den 28. Mai: Wiesbaden aufwärts, Tagestemperatur weiter ansteigend.

Für die Schriftleitung verantwortlich: Otto Ged.

Anzeigen.

Lebensmittelversorgung.

Am Dienstag Verkauf von Butter gegen Abtrennung von Abschnitt Nr. 21 der gelben Feinkarten in der Verkaufsstelle von Friedr. Krimmel und Nr. 17 der grünen Feinkarten in der Verkaufsstelle von Max Piscator.

Am Dienstag morgen Ausgabe von Eier zu Zimmer Nr. 8 des Rathauses gegen Abschnitt Nr. 6 der Feinkarten:

Bon 8-9 Uhr Nr. 1-300
9-10 " 301-600
10-11 " 601-900
11-12 " 901 ab bis Schluss.

Kleingeld ist mitzubringen.

Am Mittwoch Verkauf von Kunsthonig gegen Abschnitt Nr. 22 der Hanfsatzkarten in der Turnhalle:

Nr. 1-400 von 2-3 Uhr
401-800 " 3-4 "
801 ab " 4-5 "

Kleingeld ist mitzubringen.

Herborn, den 27. Mai 1918.

Der Bürgermeister: Birkendahl.

Die heutige Holzversteigerung wird hiermit außer den Stangen 8r Klasse genehmigt.

Herborn, den 27. Mai 1918.

Der Bürgermeister: Birkendahl.

Viehzählung.

Nach Beschuß des Bundesrats findet am 1. Juni ds. Jrs. wiederum eine kleine Viehzählung und zwar in derselben Weise, wie diejenige am 1. März ds. Jrs. statt. Sie erstreckt sich auf Pferde, Rindvieh, Schweine, Ziegen, Kaninchen und Geflügel.

Die erforderlichen Drucksachen, nämlich:

1. Die Bählsbezirkslisten C und
 2. die Gemeindelisten C
- gehen den Herrn Bürgermeistern alsbald durch die Post zu. Die Herren Bürgermeister werden ersucht, das Erforderliche alsbald in die Wege zu leiten. Den Tag der Zählung ersuche ich offiziell bekannt zu machen, und dabei besonders zu betonen, daß die durch die Zählung gewonnenen Ergebnisse in keiner Weise zu irgendwelchen steuerlichen Zwecken Verwendung finden. Dabei ist auf die Strafbestimmung des § 4 der Verordnung des Bundesrats vom 30. Januar 1917 (R.-G.-Bl. S. 81) hinzuweisen.

Die Reinschriften der ausgefüllten Bählsbezirks- und Gemeindelisten sind mir bis spätestens zum 4. Juni ds. Jrs., einzureichen.

Dillenburg, den 16. Mai 1918.

Der Königl. Landrat.

Wird veröffentlicht.

Herborn, den 25. Mai 1918.

Der Bürgermeister: Birkendahl.

Bekanntmachung für Hilfsdienstpflichtige.

Die vorgeschriebenen Meldungen der Hilfsdienstpflichtigen werden noch häufig versäumt und müssen deshalb Geldstrafen von den Einberufungsausschüssen verhängt werden.

Zur Hilfsdienststammrolle meldepflichtig sind alle männlichen Deutschen, die das 17. Lebensjahr vollendet, das 60. noch nicht erreicht haben, soweit sie nicht

- a) dem Heere oder der Marine angehören,
- b) auf Reklamation vom Heeresdienst zurückgestellt sind.

Meldepflichtig sind auch die Angehörigen der österreichisch-ungarischen Monarchie, die in Deutschland ihren Wohnsitz oder gewöhnlichen Aufenthalt haben.

Personen, welche bereits in einem kriegswichtigen Betriebe im vaterländischen Hilfsdienst tätig sind, sind nicht von der Meldepflicht befreit.

Die näheren Bestimmungen über die Meldepflichtigen, insbesondere auch beim Wohnung- oder Arbeitswechsel sind bei den Polizeibehörden oder dem Einberufungsausschuss zu erfahren. Man achtet auch auf die Aushänge, die von den Gemeindebehörden über die Meldepflichtigen erfolgen.

Unterlassung der vorgeschriebenen Meldungen werden vom Einberufungsausschuss bestraft.

In Zweifelsfällen ist daher eine überflüssige Meldung der Unterlassung vorzuziehen.

Wissentlich unrichtige oder unvollständige Meldung wird besonders streng bestraft.

Einberufungsausschluß Wetzlar.

Im Amtsgericht Zimmer 45/48

Holzversteigerung.

Obersölderei Obersölden versteigert in der Ortsgemeinde Wettbergen zu Wettbergen aus dem Schutzbezirk Klingenstein (Herr Müller):

1. Montag, den 3. Juni d. Jrs., vorm. von 9 Uhr ab aus den Forstorten Angelburg (31a) Schulhessentopf (36b), Gauleben (41a) u. Sommerhiedt etwa Eichen: 2 Stangen 1r Al., 1 Am. Apfel.; Buchen: 2 Am. Nutzheit, 721 Am. Scheit, 57 Am. Apfel., 104 Am. Reiser 1r Al., 30 Am. Ritt. 4r Al. (ungeformt); And. Landholz: 7 Am. Scheit; Nadelholz: 15 Stangen 4r Al., 9 Am. Scheit, 6 Am. Apfel. 2. Freitag, den 7. Juni d. Jrs., vorm. von 9 Uhr ab aus dem Forstort Lehmgrotte (35a) etwa Buchen: 617 Am. Scheit, 115 Am. Reiser 1r Al., 100 Am. Reiser 4r Al. (ungeformt).

Wiederkaufkäufer können, solange die Selbstverbraucher ihren notwendigen Bedarf noch nicht gedeckt haben, vom Mißbieten ausgeschlossen werden.

Nutzholzversteigerung.

Die Ogl. Obersölderei Strudbach versteigert am Montag, den 8. Juni 1918, nachmittags von 2¹/₂ Uhr ab in der Schlierbacher Wirtschaft zu Vieber bei Gießen aus den Schutzbezirken Königberg u. Bieder:

Eichen: 8 Stämme (A) 1r u. 2r Al. — 6 Stämme, 22 Stämme (B) 1r, 2r, 3r, 4r Al. — 17 Stämme, 36 Am. Nutzheit und Knüppel i. R.

Rüster u. Eichen: 8 Stämme 4r u. 5r Al. — 1,5 Stämme, 9 Am. Nutzheit u. Knüppel i. R.

Fichten: 446 Stämme 2r Al. — 127 Stämme, 3r Al. — 178 Stämme 4r Al. — 45 Stämme.

Zug ab Gießen 1,30 Uhr, ab Vieber 5,18 Uhr nachm.

Die Bäcker u. Metzger des Dillkreises

werden zur Versprechung der durch die Zeitverhältnisse, insbesondere die Nahrungsversorgung notwendig gewordene

Bildung von Kreisinnungen

und Stellung der erforderlichen Anträge auf Dienstag, den 4. Juni d. Jrs. nachmittags 2¹/₂ Uhr nach Dillenburg ins "Hotel Neuhoff" eingeladen.

Die Handwerkskammer.

Versteigerung.

Am kommenden Donnerstag, den 30. Mai 1918 von morgens 9¹/₂ Uhr ab, lasse ich bei meinem Hause Hanstraße 88 daher (am Kirschberg) eine Anzahl Mobiliar und Haushaltungsgegenstände wie: 10 Betten, zwei Kleiderschränke, Tische, Stühle, Sofas, Hochstühle u. dgl. mehr, öffentlich meistbietend gegen gleich den Zahlung versteigern.

Dillenburg.

Karl Weidenbach.

Spengler u. Installateur.

Offeriere:

Maschinen- und Motorenöle rein

Muster und Preislisten stehen kostenlos zur Verfügung.

Generalvertretung: Peter Dolinski, Mündersbach (Kt. Wetzlar)

Gesucht

Arbeiterinnen oder militärfreie Arbeiter

zur Bedienung von Essenterpressen usw., ferner einen

Werkzeugschlosser

zur Ausrüstung von Schnitten und Stanzen.

"Phönix" G. m. b. H. Haiger.

Ein tüchtiger Pförtner

oder Kriegsbeschädigter für unser Werk

gesucht.

Stahl- und Eisenwerk Asslar,

G. m. b. H.

Asslar (Kreis Wetzlar).

Ordnungliches

Suche zum 1. Juli schöne

Mädchen

welches auch malen kann, gesucht

Teilazarett Schloßhotel

Dillenburg.

Alleinsteh. Frau

oder

älteres Mädchen

erschaffen in Haushaltung, selbig

muss auch im Geschäft (Kolonialwarenhandlung) mit tätig sein,

gesucht. Angebote mit Angabe

der Gehaltsansprüche an die

Geschäftsfest. ds. Bl.

Die Aussage gegen Guße

Görzel nehme ich als unwahr

urst.

Otto Gabriel.

Herbornseelbach

Am 11. Mai starb fürs Vater-

<p